

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 5 (1909-1910)

**Artikel:** Der Schweizer Oskar  
**Autor:** Frey, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-750856>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

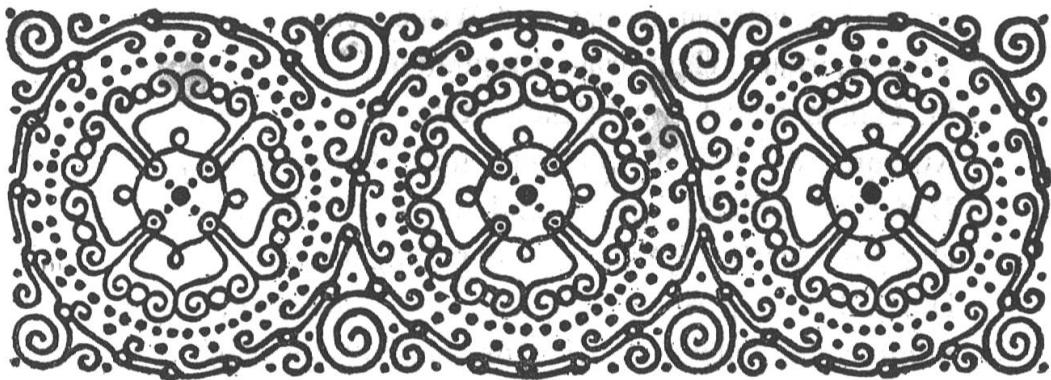
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DER SCHWEIZER KORSAR

Am Steilhang des Gebirgs stülpt Gandria  
Ein aschgrau Häuschen kecklich übers andre  
Und flickt dazwischen ein verzwickt Geäder  
Verworrner und verwegner Winkelgässchen.  
Darüber hangt ein Büschel bunter Gärtchen.  
Doch unten rutscht das Nest dicht an den Saum  
Der paradiesisch reinen Wasserbläue:  
Wenn die Najaden und Tritonen spielen  
Und schäkernd sich bespritzen, so geschieht's wohl,  
Dass von den weißen Brüsten einer Göttin  
Ein schräg gezielter Schauer schimmernd abperlt  
Und eine schmale Schwelle netzt am Strand.  
Ein richtiges Seeräubernest! Ihr mögt  
Die Schweizer Seen abfahren und abwandern,  
So eins steht nirgendwo ein zweites Mal!  
Und just am rechten Fleck! nah' an der Grenze!  
Das wird ein Bethlehem für unsre Heimat!  
Hört an!

Ihr wisst, wir haben alles reichlich,  
Was unsres Landes Schutz und Zier erheischt:  
Die Basler spinnen Seide; Bern regiert;

In Zürich werden Kunst und Wissenschaft  
Verlesezirkelt; Genf trägt Epauletten;  
St. Gallen steckt mit Sticken etwas auf —  
Kurzum, wir blühn! Gewerb und Handel grünt,  
Das Vieh gedeiht im Tal und auf den Alpen,  
Der Jass erfrischt das Herz der Eidgenossen,  
Die Lehrer stehn im Saft, die Feste rauschen,  
Stimmzettel fallen ein wie Heuschreckschwärme,  
Die Männerchöre schwellen und erschallen,  
Und alles zielt auf das gemeine Wohl.  
Auch bleibt nichts ungetan zum Schutz und Trutz  
Der von den Ahnen anererbt Freiheit:  
Wir üben Blick und Hand an blanker Wehre,  
Wir klemmen Eisenzwingen in die Pässe,  
Mit ehrnen Schlünden Balm und Berge kränzend,  
Und pirschen mit dem Ballon durchs Gewölk.  
Nur eines fehlt uns noch: das ist die Flotte!

Vermag uns auch kein Gott ein Meer zu schaffen,  
Worauf Helvetiens Armaden schaukeln  
Und über stahlgeschildetem Verdeck  
Das weiße Kreuz auf rotem Grunde blitzt,  
So seien unsre Meere jene Seen,  
Die unsren Nachbarn das Gestad bespülen!  
Drum auf nach Gandria! Wir bauen zwar  
Dort Reede nicht, noch Werft, noch Dock, noch Schiffe!  
Ein andres tut vorerst uns not: erprobte  
Gesellen, die am Strand und auf der Flut,  
Wenn aus dem Kelch der Zeit der Kampf entspross,  
Dem Feinde widerstehn und Abbruch tun!  
Wir stiften einen Bund Schweizer Korsaren,  
Und Gandria soll seine Wiege sein!  
Wem unruhsames Ahnenstreiterblut  
Waghalsig Sehnen in der Seele zeugt  
Und wen das öde Schreibsal missvergnügt,

Das heut der Menschheit in den Fingern liegt,  
Wer übersatt vor Bücherhaufen flüchtet,  
Die Afterweisheit täglich höher türmt,  
Und wem die roten Hesperidenäpfel  
Der Volksgunst nicht das stolze Herz betören,  
Der schließe sich an unsren Ring! Wir streifen  
Durchs Grenzgebirg: kein Schleichweg, keine Schlucht,  
Kein Busch und keine Bucht bleibt uns verborgen;  
Wir senden Kugeln nach den fernen Scheiben  
Und schwimmen um die Wette durch die Wogen;  
Wir kreuzen auf dem See in Mittagsglut  
Und wenn das bleiche Zwielicht scheut und schwankt  
Und wenn auf ihre amethystne Tenne  
Die Nacht die goldnen Sternenkörner schüttet.  
Oft rankt das Lied um unsre Büchsenläufe,  
Die Ruder und die schlanken Segelstangen,  
Am blütenreichsten aber um die Becher,  
Wenn wir in froher Abendrunde sitzen  
Und die Brissago in die Lüfte dampft.

Säumt nicht zu lange! Heut noch brech ich auf!  
Die herbe Ehrsucht hat mich nie gequält;  
Doch nunmehr ist mein Wunsch und mein Verlangen:  
Helvetiens ältester Korsar zu sein.  
Mich hält nichts mehr zurück! Ich bin gerüstet!  
Das alte Liederbüchlein steck ich ein  
Und häng die rostige Donnerbüchse um,  
Womit ich manchen Hasen einst erschreckt.  
Auch schwimmen kann ich und zur Notdurft rudern,  
Und wisst — — Brissago rauchen kann ich auch!

ADOLF FREY

□□□